

Über den Einsatz

Vor einigen Jahren, anlässlich einer Tagung ‚Kirche und Kunst‘, stand ein Schriftsteller auf und fragte die Gegenseite mit einem vorwurfsvollen Unterton in der Stimme: ‚Wie kommt es, dass sich die Leute an uns wenden und nicht an Sie?‘ Die Antwort eines der Geistlichen lautete: „Man glaubt Ihnen den Einsatz mehr als uns.“

Die Bescheidenheit der Antwort und das Gefühl der Beschämung, das sie hervorrief, machten damals jede weitere Diskussion über diese Frage unmöglich. Aber es ist der Überlegung wert, ob das Wort ‚Einsatz‘ in diesem Falle richtig gebraucht wurde. Oder um es genauer zu formulieren: Vermutet und setzt das Publikum beim Autor eine Art des Einsatzes voraus, den er nicht zu geben vermag? Und wie kommt es zu einem solchen Missverständnis?

Schon der entrüstete Unterton, der in der Frage des Schriftstellers mitschwang, muss stutzig machen. Sollte er, so möchte man annehmen, nicht eigentlich stolz sein, dass die Leute sich mit ihren Kümmernissen an ihn wenden, und sich dadurch nicht sogar bestätigt fühlen? Doch das Gegenteil scheint der Fall zu sein. Es dürfte kaum zu viel gesagt sein, wenn man die Frage jenes Schriftstellers einen Stoßseufzer nennt, den jeder Künstler schon einmal ausgestoßen hat. Sie alle bekommen zahllose Briefe und Anfragen, mit denen sie im Grunde nichts anzufangen wissen. Besonders in Zeiten der Not sind sie damit überschwemmt worden; Hörer und Leser wollten damit keineswegs nur ihre Zustimmung ausdrücken, sondern fragten auch offen oder versteckt um Rat, und weit darüber hinaus enthielten solche Briefe oft ganz intime Lebensbeichten, die ins Persönliche gingen und ans Persönliche appellierten. Die Sehnsucht, sich endlich einmal aussprechen zu dürfen, weil man bei dem Gegenüber Verständnis zu finden glaubte, das Bedürfnis nach Orientierung und menschlichem Kontakt zeigte sich in solchen Mitteilungen in rührend kindlicher Weise.

Im großen ganzen muss festgestellt werden, dass Künstler und Schriftsteller diesem Vertrauen gegenüber, das man in sie setzte, versagt haben und, um auch das gleich hinzuzufügen, wohl immer versagen werden. Wie auch der Einzelne sich dazu gestellt oder aus der Affäre gezogen haben mag.